

Perspektiven für den Globus – welche Zukunft liegt vor uns*

Teil 2

Franz Josef Radermacher

3 Welche Zukunft hat die Menschheit?

Das führt uns zurück auf die Ausgangsfrage, die Frage nach der Zukunft über die nächsten 50 bis 100 Jahre. Dabei ist zunächst Folgendes offensichtlich: Wir sind, wie dargestellt, in keiner einfachen Lage und die Frage ist deshalb auch nicht klar beantwortbar, wie die Zukunft für die Menschheit aussehen wird. Ich sehe im Moment *drei mögliche Entwicklungen*, drei *Attraktoren* für weitere Abläufe. Diese drei möglichen Entwicklungen haben sehr viel damit zu tun, was wir mit WTO, IWF, Kyotovertrag, ILO usw. tun. Dies schlägt die Brücke zu den regelmäßigen großen Weltkonferenzen und den dort erreichten oder nicht erreichten Ergebnissen. Die Frage ist, ob wir dort in den nächsten Jahren ein *vernünftiges Ordnungsregime, einen Weltvertrag, ein brauchbares Global Governance System* für diesen Globus vereinbaren werden oder nicht.

Wie müsste ein vernünftiges Ordnungsregime aussehen? Die Diskussionen zu diesem Thema sind immer von folgender Art. Die reiche Welt hat gute Argumente, warum sich alle an Standards halten sollen: Umwelt schützen, Kinder schützen, Frauen fördern, alles sehr vernünftig. Die Armen legen aber größten Wert darauf, dass man Handel auch mit Produkten betreiben darf, wenn Kinderarbeit involviert ist und die Umwelt belastet wurde. Denn wir bieten ihnen z.B. für Geld an, dass sie unseren Elektronikschrott bei sich verbuddeln. Wir tun dann so, als wäre das *Global Recycling*. Und wenn man sonst keine Einnahmen hat, macht man auch *Global Recycling*, vor allem die Eliten armer Länder, zum doppelten Schaden ihrer eignen Völker, denn die Armen bekommen wenig von dem Geld, aber den ganzen Dreck. Die armen Ländern und insbesondere ihre Führungen bestehen also darauf, den Standard zu unterlaufen, den die Reichen aus guten Gründen (bei sich) für richtig halten. Weil ein wichtiger *komparativer Vorteil der Armen das Unterlaufen von Standards* ist.

Die reiche Welt argumentiert dann moralisch für die Beachtung der Standards, auch zur Ruhigstellung der eigenen Gewerkschaften, Bürgerrechtler und Umweltschützer. Die sich entwickelnden Länder sagen dann regelmäßig: Wir machen sofort mit, wenn ihr das *kofinanziert*. Wenn ihr uns vernünftig unterstützt, wie ihr das bei euch im Land mit den sozial Schwächeren über Querfinanzierung im Ausbildungsbereich und z.B. bei der Infrastrukturfinanzierung ganz selbstverständlich und letztlich zum

Vorteil aller auch macht, dann machen wir sofort mit. Und ihr macht das ja zu Hause aus gutem Grund, damit auch der Schwächeren trotz der hohen Standards Chancen auf volle Entfaltung und damit auf den Aufbau von Wertschöpfungsfähigkeit hat. Sofort hebt die Reiche Welt die Hände: Um Gottes Willen, kein Geld für Kofinanzierung, wir kommen eh zu Hause schon nicht klar. Das ist eure innere Angelegenheit, ihr seid doch *souverän*.

Souveränität interessiert die Reichen zwar nicht, wenn sie über den Internationalen Währungsfond bei Kreditvergaben Druck in Richtung Rückbau des Staatsbudgets abhängiger schwächer Ländern machen und dabei sogar demokratisch gewählte Parlamente aushebeln. Aber wenn Zahlungen drohen, sieht das anders aus. *Eure Schuld, wenn ihr arm seid*. Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Und was noch viel subtiler ist, im Zentrum der neoliberalen, marktfundamentalistischen Megaphilosophie behauptet man – wahrscheinlich wider besseres Wissen – Kofinanzierung würde eh nicht funktionieren. Vielmehr sei das Einzige, was funktioniert, der *freie Welt- handel*, wobei man den freien Welthandel dann aber da, wo er einem selbst weh tut, ständig unterminiert, die USA im Moment besonders deutlich mit ihren neuen Agrar- subventionen.

Wenn man diese Entwicklungen analysiert, erkennt man die »*Pokerpartie*«, die im Moment auf diesem Globus gespielt wird. Diese Pokerpartie determiniert die Frage, ob wir es rechzeitig hinbekommen, die wahren Kosten für die Umweltbelastungen als Preis bzw. über Gebote und Verbote in das weltökonomische System zu *internalisieren*. Das wäre also eine Ergänzung der WTO um Rahmenbedingungen, die im weitesten Sinne *weltethische Belange adäquat monetär reflektieren*. Ich habe eben für CO₂-Emissionen beschrieben, was das bezüglich der Zukunftsfähigkeit bedeutet. Die andere Frage ist, ob wir zu einer Lösung solcher Fragen in einer Form kommen, die einen *weltdemokratischen Konsens* darstellen würde. Die Lösung muss dann z.B. auch für Länder wie für China, Brasilien und Indien attraktiv sein. D.h. sie muss *Kofinanzierungselemente beinhalten*. Oder wollen wir mit irgend einem geeigneten Trick an der Kofinanzierung vorbei kommen? Das sind die Fragen, die im Raum stehen.

Diese zwei Fragen sind letztlich *weltethische Fragen*, wie sie z.B. auch durch die Stiftung Weltethos diskutiert werden. Sie stellt uns z.B. zwei einfache Fragen:

Frage 1

Schafft es die Menschheit, die wahren Kosten der Umweltbelastungen und sozialen und kulturellen Verwerfungen

* Festvortrag im Rahmen der INTERGEO® Hamburg 2003

in das weltökonomische System zu *internalisieren – ja oder nein?* Das ist insbesondere eine Frage bezüglich der Weiterentwicklung der WTO.

Wenn die Antwort *nein* ist, laufen wir in absehbarer Zeit in eine dramatische Ressourcen- und Umweltbelastungskatastrophe hinein. *Der Höhepunkt der Ölproduktion ist für das Jahr 2015 in Sicht.* Wir haben das CO₂-Problem, wir haben ein dramatisches Wasserproblem. Die Welternährungssituation gerät sofort aus dem Ruder, wenn unter heutigen Ordnungs- und Technologiebedingungen eine weitere Milliarde Menschen reich werden sollte, und auf unser Niveau des direkten und indirekten Flächen- und Naturkonsums aufschließen sollte, da dies u. a. eine massive Erhöhung der Biomasseproduktion erfordern würde. Erhöhung der Biomasseproduktion ist in China heute schon ein Problem und korrespondiert zu dem *Angstszenario aller Grünen*. Die Grünen fragen immer, was ist, wenn alle Chinesen Auto fahren, so wie wir? Interessanterweise unterstellen die Grünen dabei, dass es so sein könnte. Ich selber halte das Szenario einer *Ölkatastrophe* für eher unwahrscheinlich. Ich gebe diesem Fall nur etwa 15 %. Warum?

Weil ich mich intensiv mit dem Verhalten der »*Spitze der Eigentumspyramide*« auf diesem Globus beschäftige und sehe, wie konsequent diese Spitze ihre Interessen verteidigt, wofür es nachvollziehbare Gründe gibt und wozu sie auch in der Lage ist. Die Spitze der Eigentumspyramide kann jederzeit kurzfristig zweistellige Milliardenbeträge mobilisieren, um intellektuelles und anderes Kapital dafür zu organisieren, ihre Eigentumsinteressen, und damit verknüpfte Ordnungs-, Politik und Machtverhältnisse zu verteidigen. Ich vermute, dass die »*Spitze der Pyramide*« es nie zulassen wird, dass ihre Eigentumsinteressen letztlich über einen ökologischen Kollaps unterminiert werden. Ich gebe also dem Kollaps höchstens 15 %, eine ganz andere Sicht als die der meisten Grünen. Das führt dann allerdings zu den zwei anderen Fällen, die sich von der zweiten weltethischen Frage ableiten, auf die oben verwiesen wurde, und auf andere Weise natürlich doch wieder zu der Problematik zurückführen, die die Grünen fürchten.

Frage 2:

Wie halten wir es mit der Menschenwürde und mit Konsensfragen bei der Verhinderung des ökologischen Kollaps?

Was da auf uns wartet kann noch schlimmer sein als das, was sich die meisten unter den Folgen einer ökologischen Katastrophe vorstellen. Es gibt dabei zwei Möglichkeiten. Die eine ist eine *Konsenslösung*. Wir verständigen uns weltweit miteinander. Dieser Typ von Lösung basiert auf einer Art *Kofinanzierung von Entwicklung der ärmeren Länder durch die reiche Welt und im Gegenzug dazu die Akzeptanz von Standards durch die Ärmeren*. Das ist das *Ökosoziale Marktmodell Europas*. Das ist ein Modell, das ein auskömmliches Wachstum generiert und gleichzeitig die Umwelt schützt, und zwar über einen

kontrollierten asymmetrischen Wachstumsprozess. Der Süden wird rasch reicher und der Norden langsamer, während man gemeinsam die Umwelt schützt. Das ist der Kompromiss. Er erfüllt die Ziele des Nordens bezüglich Umweltschutz und des Südens bezüglich Entwicklung und Überwindung der Armut. Der Unterschied von durchschnittlich 20 zu 1 im Lebensstand zwischen Menschen im Norden und solchen im Süden reduziert sich dabei über 50 bis 100 Jahre zu einem Unterschied von etwa 2,5 zu 1.

Die EU als Beispiel

Das Musterbeispiel, wie so etwas verläuft, ist die Europäische Union in ihren Erweiterungsprozessen. Wir haben die sogenannten *Strukturfonds*, wir haben die EU-Programme für Kohäsion und setzen in Europa insgesamt ein Volumen von etwa 1 % des Bruttonsozialprodukts für gemeinsam finanzierte Aktivitäten ein. Innerhalb dieses Budgets steht ein Anteil von etwa 0,27 % des EU-Bruttonsozialprodukts für Strukturförderung zur Verfügung. 1 % ist eine vergleichsweise kleine Summe, zugleich etwa dieselbe prozentuale Größenordnung, die der *Marshall-Plan der USA* zugunsten Europas nach dem Zweiten Weltkrieg hatte.

Es scheint so zu sein, dass der sinnvolle Einsatz von 1 % des Bruttonsozialprodukts der reichen Seite ausreicht, um in einem Prozess der Standardangleichung bei gleichzeitiger Öffnung der Märkte eine Chance für einen vernünftigen Wachstumsprozess, wie er z. B. in Südeuropa recht gut gelaufen ist, zu gestalten. Und sicher wird dies bei unseren neuen Partnern in *Mittel- und Südosteuropa* wieder so laufen, wenn wir dem Markt die richtigen *ökosozialen Rahmenbedingungen* geben. Aber die »Kröte« in diesem wirkungsvollen Lösungsansatz ist die Kofinanzierung, die muss der reiche Teil schlucken, nicht einfach nur Freihandel anbieten. Übrigens nicht anders als im innerstaatlichen Lastenausgleich oder in Deutschland im Rahmen der Wiedervereinigung. Dort macht der Kofinanzierungsumfang ungefähr 6 % aus. Und wenn die reiche Seite dazu nicht bereit ist, dann wird es eng, wie im Sozialen, so auch bezüglich der Umwelt.

Das *Montrealer Protokoll zum Schutz des Ozonschirms* hat durch Kofinanzierung Erfolg gehabt, bei CO₂-Emissionen weigert sich bisher die reiche Welt, vor allem die USA, ähnlich zu verfahren, und nichts bewegt sich. *Kofinanzierung gegen Standards ist der Kern des Ökosozialen Modells Europas*. Ich gebe diesem Weg, der wohl der einzige in eine friedliche Zukunft des Globus ist, nur 35 % Erfolgsaussichten.

Ressourcendiktatur als Option und Gefahr

Es bleiben 50 % für den dritten Fall. Es ist dies aus meiner Sicht der wahrscheinlichste Fall. Ein Fall, über den

nie gesprochen wird. Ein dritter Fall, den ich *ressourcen-diktatorisch* nenne, manche sprechen auch von Neo-Imperialismus oder Neo-Kolonialismus. Es ist dies ein Fall, in dem die reiche Welt der armen Welt Standards ohne Kofinanzierung aufzwingt. Dann wird das Aufzwingen der Standards nämlich zu einem subtilen, aber wirkungsvollen Mechanismus, die *Armen arm zu halten*. Da die Armen dies durchschauen, werden sie dagegen Widerstand leisten, »Nein« sagen, wie im *Ultimatumspiel*, also »Spielverderber« sein aus der Sicht der Reichen. Wenn sich die Auseinandersetzung dabei weiter zuspitzt, wird *Terror schließlich zu einer systemischen Antwort* auf den teils über politische Mittel oder ökonomischen Druck, teils sogar mit militärischen Mitteln erfolgenden Prozess der *Aufzwingung von Standards* ohne Kofinanzierung, um die Armen niederzuhalten. Und das passiert dann immer auch noch mit dem unerträglichen, scheinheiligen, zutiefst verlogenen und sich selbst begünstigenden Argument, das sei ethisch richtig so und ziele auf den Schutz der Umwelt und durch Vermeidung von Kriegen um Ressourcen und Rechte, sogar auf Frieden und das Soziale.

Der Trick ist eine *formale Gleichbehandlung der Armen und der Reichen, eine scheinbare Chancengleichheit*. Dazu gibt es ein bemerkenswertes Urteil des Deutschen Verfassungsgerichts. Das sagt zum Gleichheitsprinzip Folgendes: »Das Gleichheitsprinzip besagt die Gleichbehandlung des Gleichen. Das impliziert aber insbesondere die *Ungleichbehandlung des Ungleichen*.« Was sagt uns das Urteil? Wer das Ungleiche formal gleich behandelt, hat einen interessanten Weg zur Plünderung gefunden und versucht auch noch, dies moralisch zu begründen. Wir kennen das z.B. aus dem dauernden Bemühen *euphorischer Marktfundamentalisten* im Versuch der intellektuellen Absicherung der heutigen Weltwirtschaftsordnung.

Wir nähern uns jetzt dem Gesamtbefund. Wir befinden uns mittlerweile in einem *Phasenübergang*. Das wichtigste Element des Phasenübergangs wird sein, dass ein Paradigma, das 4 Millionen Jahre erfolgreich wirksam war, gegen die Wand fährt. Es war die Erfahrung, dass immer mehr Menschen mit immer mehr Wissen, die immer mehr Ressourcen verbrauchen, die immer bessere Lösung darstellen. Heute ist das vorbei. Die Menschheit weiß nun nach 4 Millionen Jahren Mühe soviel, hat eine so leistungsfähige Technik und so vielfältige Instrumente der Wissensverwaltung entwickelt, dass sie nicht mehr immer mehr Menschen produzieren muss, um vorwärts zu kommen. *Wir können nun auch wieder weniger werden*, was eine normale Folge von hohem Wohlstand und hohem sozialen Ausgleich ist und dann auch mit einer begrenzten Zahl von Menschen, die vernünftig in ihrem Biotop leben mit der Technik, die wir schon haben, *alle noch sehr viel besser leben*, als das heute der Fall ist. *Das ist ein neues Paradigma*. Aber dieses Paradigma verlangt Änderungen im Denken, verlangt Änderungen im Miteinander.

Dieses neue Paradigma müssen wir kurzfristig durchsetzen gegen die alte *Mengen-Wachstumsphilosophie*

oder -ideologie und dazu verstehen, dass wir auf diesem Globus als Menschheit ein System, ein *Superorganismus* sind. Wir sind so eng zusammengewachsen, wir können uns gegenseitig so furchtbar weh tun, wir können uns so schnell erreichen, dass die *Fiktion, wir hätten souveräne Staaten, die Handel miteinander treiben* und Entwicklungsprogramme vereinbaren, eine ungenügende Vorstellung für die tatsächlichen Gegebenheiten ist. Wir sind ein »Körper«, ein Superorganismus, und wir betreiben, ob wir es wollen oder nicht, *Weltinnenpolitik*. Und wir können viel lernen, wenn wir uns in reichen Ländern unsere Innenpolitik ansehen, um zu verstehen, was auf diesem Globus nötig ist, z.B. bezüglich eines *weltweiten sozialen Ausgleichs*.

Die Frage des kulturellen Ausgleichs

Ich lebe ja seit 15 Jahren in Baden-Württemberg, einem Land mit vielen Eigenheiten, aber auch Vorzügen, komme aber ursprünglich aus Aachen. Als ich über Passau in Ulm ankam, musste ich lernen, dass die Menschen vor Ort der Meinung sind, sie hätten zwei Kulturen. Das sind die Badener und die Württemberger, wobei es da durchaus weitere Binnendifferenzierungen gibt. Für Menschen von außen sind diese beiden Kulturen aber gar nicht so verschieden und ökonomisch sind die Menschen jeweils ungefähr in derselben Situation. Aber subkutan ist die *Baden-Frage* in der baden-württembergischen Politik ein wichtiges Thema bis zum heutigen Tag und es wird ein enormer intellektueller Aufwand geleistet, um diese beiden Kulturen in Balance zu halten.

Wenn Sie sich jetzt auf diesem Globus die *Spannungen zwischen einer vergleichsweise armen islamischen und einer sehr reichen, mächtigen westlichen Welt ansehen*, die ökonomisch, kulturell und zur Not auch militärisch ihr Weltbild brutal in kürzester Zeit in die Wohnungen einer anderen Kultur hineindrückt, dann erkennen sie einen wirklichen, ja *dramatischen kulturellen Unterschied*. Wenn sie sich dann fragen, welcher intellektuelle und materielle Aufwand da eigentlich für Ausgleich geleistet wird bei großen Unterschieden, ökonomisch und kulturell, relativ zu Baden-Württemberg, dann verstehen sie, warum wir auf diesem Globus Probleme zwischen den Kulturen haben. Denn es erfolgen weltweit nur dürftigste Bemühungen. Würden wir uns für kulturellen Ausgleich oder eine vernünftige Wasserversorgung der Ärmsten auf diesem Globus auch nur annähernd so engagieren, wie wir uns für ein neues Waffensystem engagieren, dann würden wir viele der dringendsten Probleme rasch lösen können, so gut wie wir in Wissen und Können als Menschheit sind, statt immer nur Versprechen zu geben und nie zu halten, zur Zeit erneut fassbar in der Thematik der *United Nations Millennium Development Goals bis zum Jahr 2015*. Aber wir haben im Moment eine politische, *megaphilosophische Prioritätensetzung*, die anders ist. Deshalb erweisen sich auch die Millenniums-Ziele einmal

mehr als Versprechen, die nicht gehalten werden. Zeitschinden als Programm und Hidden Agenda, sonst nichts.

Die Folgen von Cancún

Vor uns liegen insofern schwierige Zeiten und wir haben die Extremausschläge dieses Prozesses in den letzten Tagen erleben können. Cancún war ein Schlüsselevent, weil der Süden jetzt begriffen hat, wie er über Ordnungssysteme geplündert wird, und erstmalig »Nein« sagt. Das ist schmerhaft für den Süden, aber auch für uns. Allerdings haben die USA schon erklärt, dass sie nicht daran denken, weitergehende Kompromisse einzugehen. Vielmehr wollen sie in Einzelverhandlungen die andere Seite aufbrechen und letztlich noch viel mehr Druck ausüben als bisher, um ihre Interessen durchzusetzen. Hier liegt ein zentrales Problem der aktuellen Weltordnung, dass die Spalte des Wohlstands und der Machtpyramide auf diesem Globus im Moment vehement gegen jede Art von Kofinanzierung votiert. Die Nordeuropäer leisten immerhin 1,2% Entwicklungshilfe, die reichen Länder haben seit Jahrzehnten 0,7% Entwicklungshilfe versprochen, die Europäer liegen seit langer Zeit im Mittel bei etwa 0,35% und leisten damit 70% der weltweiten Entwicklungshilfe, die reiche Welt insgesamt aber nur bei 0,25%; Letzteres als Folge der *Blockade-Politik der USA*, die zur Zeit mit ihrer Hilfe bei 0,11% liegen.

Diese so unglaublich geringen 0,11% sind zudem noch an gravierende Auflagen gebunden. Eine Auflage besagt, dass der weitaus größte Teil des Geldes in den USA ausgegeben werden muss. Sei es für Berater in solchen Entwicklungsprojekten, sei es für Unternehmen, die beteiligt sind. Eine weitere Zusatzbedingung zielt darauf ab, dass sich entsprechende Länder dem Freihandel öffnen müssen. Und dann gibt es seit kurzem eine weitere Bedingung, deren Wirkung man in den letzten Tagen sehr schön verfolgen konnte. Dort wurden nämlich Serbien und Kroatien vor die Wahl gestellt, entweder zuzustimmen, dass sie als Land niemals den *internationalen Strafgerichtshof* gegen einen Bürger der USA anrufen werden oder alternativ auf jede Förderung durch die USA zu verzichten. Die Europäer haben Serbien und Kroatien dann klar gemacht, dass sie in dem Fall, dass sie diesem Ansinnen zustimmen, keine Chance haben, in die EU aufgenommen zu werden.

Beide Länder haben verstanden, wie viel wichtiger der EU-Beitritt für sie ist im Verhältnis zu einer ohnehin nur marginalen Förderung durch die USA und haben insofern auf diese Förderung verzichtet. Dieses Beispiel zeigt aber einmal mehr, wie subtil die Mechanismen sind, die sich gegen Kofinanzierung wenden, vor allem gegen eine Kofinanzierung, die wirklich vor Ort in den ärmeren Ländern ankommt, dort, wo eine bedürftige Bevölkerung die Förderung durch solche Mittel bräuchte. Ganz ähnlich übrigens zu unserer Situation nach dem Zweiten Weltkrieg, als wir in den Genuss der Förderung durch den Marshall

Plan kamen, und dieser Unterstützung auch lebenswichtig bedurften. Und diese Förderung hatte damals ein Volumen von mehr als 1% des US Bruttosozialprodukts. Eine großartige, aber auch vernünftige Investition der USA. Aber warum nur damals, warum nicht heute?

Ich bin persönlich überzeugt, dass es ohne eine Kofinanzierung von Entwicklung, die auf die gleichzeitige Implementation von Standards zielt, keinen Frieden geben wird. Die Blockade in Cancún war in diesem Sinne auch eine Botschaft. Das war eine Verweigerung der Kooperation bezüglich der internationalen ökonomischen Austauschprozesse. Wenn man sich nicht einigt, dann wird man in der Folge von Cancún gegen Ressourcengrenzen laufen. Es drohen unangenehme Effekte in Bezug auf die *Klimafrage*. Und es drohen vielleicht noch unangemehmere Effekte in Bezug auf den *Zugriff auf Öl und Wasser*.

Die ressourcendiktatorische Option

Wenn man das dann aus Sicht der reichen Welt verhindern will, ohne dass man zu Einigungen in der Art kommt, wie sie jetzt in Cancún anstanden, dann bleibt ein letzter Weg. Ich habe das eben schon angedeutet. Ein *ressourcendiktatorischer Weg*, ein Weg, in dessen Rahmen mit den Machtmitteln der reichen Welt der armen Welt ohne Kofinanzierung die Standards aufgezwungen werden, die aus unserer Sicht Sinn machen. Und sollte das nicht akzeptiert und für uns zu bedrohlichen Entwicklungen führen, dann wird die Souveränität dieser Länder, auf die wir sonst größten Wert legen, sektorale außer Kraft gesetzt. Dann greifen wir ein, militärisch, manchmal sogar mit selektiven Tötungen, dann ist alles erlaubt.

Wie setzt man einen ressourcendiktatorischen Weg durch? Hier gibt es viele Möglichkeiten. Einzelverhandlungen, Machteinsatz. Aber immer die Durchsetzung von Standards ohne Kofinanzierung, auf welchem Weg auch immer, als eine Methode, Arme arm zu halten. Und seit dem 11.9.2001 beobachten wir eine massive Verschiebung dessen, was die reiche Welt als Machtansatz als legitim betrachtet, im Besonderen die USA.

Ich habe dazu ein Buch anlässlich des Weltkongresses Rio+10 im letzten Jahr in Johannesburg geschrieben. Dort sind diese Entwicklungen und Überlegungen bereits vorweg genommen, zeitlich vor dem zweiten Irak-Krieg geschrieben und in einem Kapitel 26 dargestellt, das schon zu Unannehmlichkeiten für mich geführt hat. Ich frage dort, ob es denkbar ist, dass Demokratien eine ressourcendiktatorische Politik verfolgen, obwohl dies eigentlich *unmittelbar gegen die Menschenrechts-Charta der Vereinten Nationen verstößt*.

Mein Schluss ist, dass die Politik der USA diesen Charakter seit dem 11.9.2001 aufweist. Diese Politik ist nunmehr obsessiv durch diesen Angriff auf das eigene Land geprägt, sie ist reflexhaft, zurückslagend. In diese Richtung weist schon lange die israelische Politik, besonders deutlich, seit Premierminister Sharon an der

Macht ist. Beide Politikmuster haben ganz offensichtlich ressourcendiktatorischen Charakter, wie immer sie sich auch argumentativ anders zu positionieren versuchen und wie sehr sie ihren Einfluss auf die Medien erfolgreich dazu nutzen, die wahren Motive und Ziele zu verschleiern.

Besonders offensichtlich wird das in der US-Argumentation, im Irak im Widerspruch zum Völkerrecht anzugreifen, mit der Begründung, dort würden UN-Sicherheitsratsbeschlüsse nicht befolgt. Diese Argumentation wird in einer Situation angewandt, in der Israel noch nie einen UN-Sicherheitsratsbeschluss befolgt hat und im Übrigen die USA ohnehin fast jeden Versuch durch Veto blockieren, einen solchen herbeizuführen. Aber selbst wenn sie sich einmal der Stimme enthalten, wird der Beschluss anschließend nie durchgesetzt. Wenn man dann noch bei dem Versuch, für seinen geplanten Angriffskrieg einen zustimmenden UN-Sicherheitsratsbeschluss zu bekommen, einmal mit einem Veto anderer konfrontiert ist, dann werden die anderen, die nicht zustimmen als marginal, als unerheblich bezeichnet. Das ist nun aber genau das ressourcendiktatorische Muster. D.h. nämlich, dass der Starke für sich selbst definiert, was er tun darf und was nicht. Und das ist *immer das Ende einer friedlichen, auf Konsens gerichteten Ordnung*. Anschließend regieren der Hass und im besten Fall eine Art Friedhofsruhe.

In Israel erleben wir in derselben Weise einen *fortdauernden Prozess der Plünderung* der Land- und Wasserressourcen einer sehr armen Bevölkerung, die ohnehin auf einer sehr kleinen Fläche konzentriert sitzt und sich dort kaum bewegen kann. Dieser Bevölkerung wird nur eine Alternative gelassen. Entweder sie akzeptiert einen *Siegfrieden* zu ihren Lasten oder sie bekommt Druck, Druck und noch mehr Druck. Und wenn sie sich gegen diesen Druck wehrt, dann nennt man das Terror und dann bekommt sie noch mehr Druck in einem als legitim dargestellten Prozess der Verteidigung gegen einen Terror, für den es ja angeblich gar keine Begründung gibt, so sauber und ordentlich wie man selbst zu operieren behauptet. Dass die andere Seite das als *Staatsterror* empfindet und sich nur um so mehr wehrt, ist für jeden nachvollziehbar, der über *Empathie*, die vielleicht wichtigste Dimension menschlicher Intelligenz, verfügt. Empathie bedeutet, dazu in der Lage zu sein, sich in einen anderen hinein zu versetzen, selbst wenn dieser ganz anders denken sollte als man selbst – in diesem Fall in diejenigen, die die Verlierer sind –, und nicht immer nur die Welt aus der Siegerperspektive wahrzunehmen.

Für einen neutralen Beobachter ist es nicht verwunderlich, wie sich solche Prozesse aufschaukeln und ständig weiter verschärfen. Und weltpolitisch sind die Wellenbewegungen auch schon zu spüren. Sei es in der Art, wie die USA auf Guantanamo die *Menschenrechtscharta bei ihren Gefangenen außer Kraft setzen*, sei es bei dem Phänomen, dass wir in Deutschland nun vor zwei Monaten erstmals eine Diskussion über die Zulässigkeit von Folter bekommen haben. Und es gibt, genau rechtzeitig,

auch einen ersten Grundgesetzkommentar, passend zu den neuen Verhältnissen, der erstmals das Recht auf die Unverletzlichkeit der Person im Rahmen von Güterabwägungen zu anderen schützenswerten Rechten relativiert. Das sind Entwicklungen, die noch vor kurzem undenkbar waren.

Und Sie haben vielleicht in den letzten Tagen verfolgen können, dass die israelische Regierung ernsthaft der Meinung ist, dass, wenn sie in *klarer Verletzung des Völkerrechts* einen Kabinettsbeschluss fällt, der die Ausweisung oder Tötung von Präsident Arafat zulässt, alles Weitere, was in diesem Umfeld dann passiert, legal ist. Legal einfach deshalb, weil das israelische Kabinett eine entsprechende Entscheidung gefällt hat. Kann man sich eine absurdere Position vorstellen? Letztlich reden wir in einer bestimmten Perspektive über die *Legalität von Staatsterrorismus*.

Nun hat gestern der Weltsicherheitsrat diskutiert, ob das so richtig ist, denn letztlich resultiert die Mandatierung Israels und Palästinas aus einer UN-Resolution. Interessanterweise kann sich der Weltsicherheitsrat in dieser Frage wieder nicht einigen, obwohl praktisch alle einer Meinung sind – eine ungeheuerliche Konstellation. Denn das einzige Land, das von sich behauptet, es sei relevant, ist der Meinung, es müsse erneut ein Veto einlegen, wenn nicht gleichzeitig mit der Formulierung einer Selbstverständlichkeit der Terror gegeißelt wird. Auch *Selbstverständlichkeiten kann man auf diesem Globus nicht mehr aussprechen*. Wir haben es weit gebracht, auch in der Sprachregulierung, übrigens auch in der *Kastrierung und Gleichschaltung der Medien*, deren Public-Correctness-Sprache man langsam nicht mehr hören kann. Immer mehr Bürger wenden sich ab.

Das zeigt die problematische Situation, in der wir uns heute befinden, wenn fundamental verschiedene Sichten aufeinander prallen. *Fundamentalisten gibt es nicht nur im Islam*. Da muss man sich nicht wundern, wo dies zum Schluss endet. Mich überrascht in diesem Prozessen gar nichts. Auch nicht die Situation, die wir jetzt im Irak haben.

Was macht die Welt reich?

Ich komme damit zum Schluss. Und dieser Schluss beinhaltet die folgende Feststellung: Der Reichtum, den der Superorganismus Menschheit mit seinen heute 6 Milliarden Menschen zu produzieren in der Lage ist, hängt insbesondere an fünf Dingen.

1. Man braucht ein gutes Regierungssystem, ein Rechtssystem, ein System, das über Märkte Wertschöpfung vernünftig organisiert und auf einem *Ethos der Menschen* in ihren vielen Gruppierungen bis hin in die einzelnen Berufssparten aufbaut. Ein solches System wird auch als *Good Governance* bezeichnet. Das ist der systemische Rahmen, der benötigt wird, und ohne einen entsprechenden Rahmen gibt es keine hohe Wertschöpfung.

2. Als nächste Dimension kommen gut ausgebildete Menschen, *humane Potentiale* hinzu. Ausgebildete Menschen, leistungsfähige Menschen, gut ausgebildete Gehirne mit einem großen Verständnis für Technik, aber auch für zwischenmenschliche Nöte und Zusammenhänge und politisch-gesellschaftliche Prozesse sind wichtig, und wichtig ist auch die Fähigkeit von Menschen, *einander zu vertrauen*.
3. Eine dritten, wichtigen Punkt bilden *gut ausgebauten Infrastrukturen*. Der Bau solcher Infrastrukturen ist kostspielig und dauert Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte.
4. Und dann braucht man *Ressourcen*. Ressourcenzuflüsse vom Wasser bis zum Öl und von Nahrung bis zu Baustoffen sind entscheidend.
5. Und wenn Wachstum dazukommen soll, braucht man letztlich auch *Kreativität* und *Innovationsfähigkeit*, im technischen wie im gesellschaftlichen Bereich.

Vieles in dem beschriebenen Paket ist *unglaublich verwundbar*. Insbesondere gilt das für Infrastrukturen, aber auch für Vertrauen. Wenn man jede Pipeline, jede Straße, jede Brücke, jeden Wolkenkratzer, jedes Flugzeug bewachen muss, dann gibt es keine adäquate Wertschöpfung mehr.

Das heißt, dass wir auf diesem Globus nur in dem Umfang wertschöpfend sein können, in dem wir *vernünftig miteinander kooperieren*. Dazu gehört auch miteinander zu erkennen, dass der *Kapitalstock*, der vorhanden ist, die Systeme, die vorhanden sind, die Basis sind für diese Wertschöpfung, und daran bzw. darauf haben irgendwo und irgendwie *alle einen Anteil und einen Anspruch*, und sei es in der Weise, dass sie bei Nichtbeteiligung in der Lage sind, die Dinge zu zerstören. Ich komme hier zurück auf das *Ultimatumspiel*. Es geht um die immer bestehende Möglichkeit, dass Menschen »Nein« sagen, weil das Angebot, das die anderen ihnen für die Verteilung des Ergebnisses weltökonomischer Prozesse machen, nicht als fair begriffen wird. Und »Nein« sagen kann sich auch darin artikulieren, dass diese Menschen anderen weh tun können und tun. Andersherum bedeutet es im gesellschaftlichen Bereich die Herausforderung, solche Bedingungen zu schaffen, unter denen praktisch alle Menschen zumindest im Prinzip zustimmen, dass dies eine vernünftige Lösung ist. Und dass dies zu erreichen ist, beweisen alle leistungsfähigen Staaten, insbesondere die *EU mit ihrem ökosozialen Modell und ihren erfolgreichen Erweiterungsprozessen*.

Dass dieses tatsächlich in vielen Staaten der Welt gelungen ist und sehr stark hier bei uns in Europa, ist eine extrem große gesellschaftliche Leistung, auf der man aufbauen kann. Und für uns besteht heute die Herausforderung, auf dem *Globus ähnliche Global Governance Leistungen* herbeizuführen, wie sie innerhalb jedes erfolgreichen Landes selbstverständlich sind. Das heißt, es geht um vernünftige Rahmenbedingungen, auch für das Ökonomische auf diesem Globus, und solche Rahmenbedingungen fehlen bisher leider. Dies gilt sowohl in Bezug

auf den Schutz der Umwelt, als auch in Bezug auf einen gewissen sozialen Ausgleich, als auch in Bezug auf die Forderung der Balance zwischen den Kulturen. In allen diesen Bereichen sind adäquate globale Lösungen bis heute nicht gelungen.

Die zentrale Rolle der Weltzivilgesellschaft

Wir sind weit von Zielvorstellungen entfernt – man könnte fast verzweifeln. Aber es gibt eine Chance. Ich habe angedeutet, dass ich sie selber bei etwa 35% sehe. Wenn Sie mich fragen, worauf ich die größte Hoffnung setzte, dann ist dies die Hoffnung auf die *Weltzivilgesellschaft*. Auf die Menschen in ihren vielen Organisationen, die miteinander vernetzt kommunizieren, sich informieren, an *Aufklärung* arbeiten. Das ist die stärkste Kraft auf diesem Globus und hier wirkt der oben beschriebene quadratische Faktor. Hier wirkt die Vernetzung von uns allen miteinander in humanen Ketten, aber auch über Telekommunikation, die große Nähe zueinander über wenige Stationen, die, wie schon angedeutet, zur Folge hat, dass sich schlechte Witze so schnell verbreiten.

Aber ebenso kann das auch zur Folge haben, dass vernünftige Überlegungen rasch weitergegeben werden. *Vernünftige Dinge haben eine Chance*. Denn eine der wunderbarsten Eigenschaften des menschlichen Gehirn ist, dass es in dem Moment, in dem es das Richtige erkennt, weiß, dass es richtig ist. Wenn es »Klick« macht, dann wissen wir, dass wir richtig liegen, dann fällt es uns wie Schuppen von den Augen. Das ist das *Positive im Negativen*. Wenn wir alle vernetzt sind, wenn wir miteinander kommunizieren, wenn jeder in einem Schneeballverfahren auch nur einen anderen Menschen im Jahr überzeugt für eine mäßigende Sicht der Dinge, für Ausgleich, für Ordnung, für einen vernünftigen Einsatz von Technik, und *immunisiert gegen eine naive marktfundamentalistische Plünderungsideologie*, dann brauchen wir nur 33 Jahre, bis alle Menschen erreicht sind, denn 2^{33} ist 8 Milliarden. Die Weltzivilgesellschaft ist deshalb unsere Chance und mit dem Konzept eines *Global Marshall Plans* zur Durchsetzung der UN Millennium Development Goals, für das ich mich mit anderen zusammen engagiere, gibt es für ein solches Bemühen zwischenzeitlich auch einen geeigneten Plan.

Warum ich heute besonders gerne hier bin

Jetzt verstehen Sie auch, warum ich am Anfang gesagt habe, dass ich heute besonders gerne bei Ihrer Veranstaltung dabei bin. Nicht nur sind hier viele Akteure für eine bessere Welt zusammengekommen, darunter viele, die ich persönlich schätze, nein, ein besonders wichtiges Argument ist, dass hier *viele Ingenieure zusammengekommen sind*, Ingenieure und Techniker mit einem *präzisen Verstand*. Wenn ein präziser Verstand zu einer Einsicht kommt,

dann bestehen große Chancen, dass er für diese Einsicht kämpft. Denn etwas verstehen ist ganz anders, als einen Befehl zu empfangen. Wenn jemand einen Befehl empfängt, dann macht er, was ihm gesagt wird. Und es soll Befehlsempfänger gegeben haben, die mathematische Beweise geglaubt haben, auch wenn sie den Beweis nicht verstanden. Für mich war es eine interessante Erfahrung, als ich merkte, dass ein Teil der Studenten tatsächlich mathematische Beweise glaubte, statt sie zu verstehen. Sie zu verstehen, so zu verstehen, dass man sie nachher einem anderen erklären kann, das ist etwas anderes.

Ein gut ausgebildeter Techniker, das ist jemand, der etwas verstanden hat und der sich hinstellen kann für das, was er verstanden hat, der *auch als Einzelner, ganz allein kämpfen kann für das, was er einsieht*. In einem gewissen Sinne ist der Techniker, der versteht, kühl. Aber er ist nicht nur kühl. Unter der kühlen Oberfläche des Technikers *brennt oft ein Herz*. Ein Herz, das für Gerechtigkeit kämpft, ein Herz, das für Vernunft kämpft. Hinzu kommt, dass Techniker meist mäßigend sind, denn ihre wirklichen Lustgewinne sind intellektueller Art und damit sehr dematerialisiert, unmittelbar glückstiftend und langfristig wirkend – ein *technischer Verstand mit einem brennenden Herz*. Das ist die Kraft, die der Globus braucht, und darum bin ich gerne hier. Und da Techniker vernetzt sind, sind wir auch rasch wieder woanders, national und international und können wirksam werden.

Schon nächste Woche bin ich selber auf dem Weltkongress der Kartographen in Brno, ich engagiere mich dort für das Thema »*Digital Earth*«. Das ist ein Umfeld, in dem wir alle hier im Raum viel bewirken können im Bereitstellen von präzisem Wissen über Zusammenhänge. Mit dem Wissen, wer wo auf Wasser zugreift, mit dem Wissen, wer über welche Böden verfügt, mit dem Wissen darüber, was wo angebaut wird. Das sind die Bausteine, die uns letztlich die Chance geben, in der Vernetzung miteinander einen Beitrag dafür zu leisten, das sich die Zukunftsperspektive einer nachhaltigen Entwicklung mit den genannten 35% Erfolgswahrscheinlichkeit letztlich durchsetzt und nicht das Desaster. Ich wünsche uns allen, dass das gelingt und Ihnen hier noch eine sehr sinnstiftende Veranstaltung mit vielen positiven Erlebnissen. Vielen Dank!

Literatur

- Alfred Herrhausen Gesellschaft für internationalen Dialog (Hrsg.): Wieviel Bildung brauchen wir? Humankapital in Deutschland und seine Erträge. Frankfurt am Main, 2002.
- Affemann, N., Pelz, B.F., Radermacher, F.J.: Globale Herausforderungen und Bevölkerungsentwicklung: Die Menschheit ist bedroht. Beitrag für den Beirat der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung e.V., Landesstelle Baden-Württemberg, 1997.
- Barabási, A.-L.: *Linked: the new science of networks*. Perseus Publishing, Cambridge, Mass., 2002.
- Brown, G.: *Tackling Poverty: A Global New Deal. A Modern Marshall Plan for the Developing World*. Pamphlet based on the speeches to the New York Federal Reserve, 16 November 2001, and the Press Club, Washington D.C., 17 December 2001. HM Treasury, February 2002.
- Buchanan, M.: *Nexus. Small worlds and the groundbreaking science of networks*. W.W. Norton & Company, New York, London, 2002.

- Club of Rome (Hrsg.): *No Limits to Knowledge, but Limits to Poverty: Towards a Sustainable Knowledge Society*. Statement of the Club of Rome to the World Summit on Sustainable Development (WSSD), 2002.
- European Commission (Hrsg.): *Visions and Roadmaps for Sustainable Development in a Networked Knowledge Society*.
see http://europa.eu.int/information_society/themes/index_en.htm
or <http://www.digitale-chancen.de>
- Gore, A.: *Wege zum Gleichgewicht – Ein Marshallplan für die Erde*. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt, 1992.
- Gore, A.: *The Digital Earth, Understanding our planet in the 21th Century*. Given at the California Science Center, Los Angeles, 1998.
- Hunke, S.: »Allahs Sonne über dem Abendland – Unser arabisches Erbe«. Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main, 2001.
- Information Society Forum (Hrsg.): *The European Way for the Information Society*. European Commission, Brussels, 2000.
- Kapitza, Sergey P.: *Information society and the demographic revolution: the non-linear theory of growth of Humankind*, Institute for Physical problems, RAS, Moscow, 2000.
- Kämpke, T., Radermacher, F.J., Pestel, R.: *A computational concept for normative equity*. European J. of Law and Economics 15, 129–163, 2002.
- Küng, H.: *Projekt Weltethos*, 2. Aufl., Piper, 1993.
- Küng, H. (Hrsg.): *Globale Unternehmen – globales Ethos*. Frankfurter Allgemeine Buch, Frankfurt, 2001.
- Mesarovic, M. D., Pestel, R., Radermacher, F.J.: *Which Future? Textmanuskript zum EU-Projekt TERRA 2000*, FAW, Ulm, 2003.
- Neirynck, J.: *Der göttliche Ingenieur*. expert-Verlag, Renningen, 1994.
- Pestel, R., Radermacher, F.J.: *Equity, Wealth and Growth: Why unregulated capitalism is wrong*. Manuscript to the EU Project TERRA 2000, FAW, Ulm, 2003.
- Radermacher, F.J.: *Globalisierung und Informationstechnologie*. In: *Weltinnenpolitik*. Intern. Tagung anlässlich des 85. Geburtstages von Carl-Friedrich von Weizsäcker, Evangelische Akademie Tutzing, 1997. In (U. Bartosch u. J. Wagner, Hrsg.) S. 105–117, LIT Verlag, Münster, 1998.
- Radermacher, F.J.: *Die neue Zukunftsformel. Bild der wissenschaft* 4, S. 78 ff., 2002.
- Radermacher, F.J.: *Balance oder Zerstörung: Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung*. Ökosoziales Forum Europa (Hrsg.), Wien, August 2002, ISBN: 3-7040-1950-X.
- Radermacher, F.J.: *Die Zukunft der Wirtschaft: Nachhaltigkeitskonformes Wachstum, sozialer Ausgleich, kulturelle Balance und Ökologie*. Tagung des UniversitätsClubs Klagenfurt, Abbazia di Rosazzo, Friuli/Italien, 2003.
- Radermacher, F.J., Wehsener, S.: *Globalization Saga: Balance or Destruction*. Storybuch, CD und Musikvideos zu einem Musical zur Globalisierung und zum Ringen um eine nachhaltige Entwicklung, FAW, Ulm, 2003.
- Radermacher, F.J.: *Global Marshall Plan / a planetary contract*, FAW, 2003; abrufbar unter www.globalmarshallplan.org (To appear, Eco-social Forum, Vienna, Austria, 2004).
- Riegler, J.: *Antworten auf die Zukunft*, Ökosoziale Marktwirtschaft 1990, Adolf Holzhausens Nfg., Wien, ISBN 3-900-518-05-X.
- Schmidt, H. (Hrsg.): *Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten – Ein Vorschlag*. Piper Verlag GmbH, München, 1997.
- Schmidt-Bleek, F.: *Wieviel Umwelt braucht der Mensch? MIPS – Das Maß für ökologisches Wirtschaften*, Birkhäuser Verlag, 1993.
- Soros, G.: *Der Globalisierungs-Report. Weltwirtschaft auf dem Prüfstand*. Alexander Fest Verlag, Berlin, 2001.
- Stadtsparkasse Köln (Hrsg.): *Publikationsbroschüre: Odysseum Köln – Leben · Wissen · Zukunft*, Köln, 2004.
- Stadtsparkasse Köln (Hrsg.): *Partnerbroschüre: Odysseum Köln – Leben · Wissen · Zukunft*, Köln, 2004.
- Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen (Hrsg.): *Handbuch Generationengerechtigkeit*. ökom Verlag München, 2003.
- Töpfer, K.: *Kapitalismus und ökologisch vertretbares Wachstum – Chancen und Risiken*. in: *Kapitalismus im 21. Jahrhundert*, S. 175–185, 1999.
- von Weizsäcker, C. F.: *Bedingungen des Friedens*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1964.
- von Weizsäcker, E. U., Lovins, A. B., Lovins, L. H.: *Faktor Vier: doppelter Wohlstand, halbierter Naturverbrauch*. Droemer-Knauer, 1995.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher
Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW)
Helmholtzstraße 16, D-89089 Ulm
radermacher@faw.uni-ulm.de